

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 46

Artikel: Stille Beobachtungen und Bemerkungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stille Beobachtungen und Bemerkungen.

Nur wenn man die tiefsten Tiefen der Wissenschaft erforscht hat, kann man's in ihr zur höchsten Höhe bringen.

Die Pedale am Klavier und die Fremdwörter in der Konversation gleichen einander; besonders wenn sie von Ungebildeten angewendet werden, weil sie meistens zu viel, und gewöhnlich da gebraucht werden wo sie am wenigsten hingehören.

Nach den Lehrsätzen der Chemie ergibt Wasserstoff mit Sauerstoff vermengt Wasserstoff-Superoxyd. Aber es gibt doch Leute welche aus Wasserstoff und Sauerstoff - mit etwas Zucker darunter - Wein herstellen.

Geburts- und Seelenadel unterscheidet sich zumeist darin, daß man auf den ersten zuweilen, auf den letzten aber nie Schulden machen kann.

Wenn ein wirklich großer Geist auch gebückt daher kommt, überragt er doch noch alle anderen.

Im Himmel haben die Engel zwei Flügel, auf Erden aber gar keinen, nicht einmal ein Piano.

Wenn wir aus einer Dame nicht recht klug werden, dann sagen wir: Sie ist ein Rätsel. Verstehen wir aber manchmal einen Mann nicht, dann halten wir ihn gleich für einen Dummkopf.

Wenn der verstöckteste Bösewicht erkrankt - kann man immer noch auf Besserung hoffen.

Man sagt von den Zeitungen, sie seien „die Zungen der Kultur“; darum gibt es auch so viele Menschen, die sich so gerne von denselben belecken lassen.

Die eingebildeten Pessimisten sind stets davon überzeugt, daß sie überall vom Unglück verfolgt werden. Fasziniert ihnen aber gerade zufällig wirklich ein Malheur, dann sind sie höchst erstaunt darüber.

Die Versteigerungsbeamten müssen doch eine recht dicke Haut haben; die lassen sich auch alles bieten.

Wenn die Sünde noch so häßlich ist, sie wird leichter verziehen wenn die Sünderin schön ist.

Man sagt immer: die Wirkung folgt stets der Ursache. Wie kommt es aber, daß die Kinder nicht immer ihren Eltern folgen?

Nur jene Menschen welche sich mit dem Nachruhm begnügen, können keine Enttäuschung erleben.

Wenn die Frau eines Violinpielers mit ihrem Manne streitet, so behält sie gewöhnlich recht; denn er muß ja doch immer wieder andere Saiten aufziehen.

Die Schwindler rechnen am meisten mit der Ehrlichkeit anderer Leute.

Wenn ein notorischer Dummkopf stirbt, darf man dann auch von ihm sagen: er hat seinen Geist aufgegeben?

Wer sich nicht kann nach der Decke strecken, der bleibt gar bald im Drecke stecken.

Man muß nicht gerade schön singen können um der „Löwe der Saison“ zu sein. Wenn man nur tüchtig brüllen kann.

Das Glück der Völker, das Himmels-Kind, wird im Kriege immer mit dem (Blut) Bade verschüttet.

Die Korrespondenten vom Balkan-Kriegsschauplatze müssen ihre Berichte in Versen schreiben, nämlich in gebundener Sprache.

Adam und Eva, die ersten Menschen mußten ihrer Dummköpfigkeit wegen das Paradies verlassen; es ist ja begreiflich, es fehlte ihnen der Mutterwitz.

In Italien steht es gar nicht so schlimm. Dort wandern die Ratten und Mäuse noch nicht aus, sondern nur die Bevölkerung.

Wenn man dem sanftmütigsten Menschen einen richtigen Floh ins Ohr setzt, kann er zum wildsten Tiger werden.

Wie Leute ärgern sich schon darüber, wenn sie sich nicht über Andere ärgern können.

Unsere Väter ließen im Kriege stolz ihre Papiere fliegen, wir haben Angst, daß unsre Papiere durch den Krieg sinken.

Das gefühllichste Brecheisen ist die Schmeichelei. Die hat schon manches harte Herz und manchen einbrüchlichere Geldschrank geöffnet.

-ii-ii.

Vor dem zoologischen Garten,
Ein Schauspiel zu erwarten,
Europa läßt
Und mit ihr die edlen Kumpane.
Und drinnen jetzt auf dem Balkane
Begann der erwarte „Spaß“.
Und heran mit bedächtigem Schritt
Der türkische Löwe tritt
Und sieht sich stumm
Rings um,
Mit langem Gähnen,
Und schüttelt die Mähnen
Und streckt die Glieder
Und legt sich nieder.
Nun öffnet sich behend
Ein kleines Tor,
Daraus rennt
Mit wildem Sprung eine Katze hervor.
Wie sie den Löwen erachtet
Sie mutig miaut;
Und sieh! Mit der Tatze
Die kecke Katze
Dem Löwen die Flanken blutig haut...
Jetzt spielt ein dreifach geöffnetes Haus
Drei andere Katzen auf einmal aus;
Schon stürzen mit mutiger Kampfbegier

Der Balkankrieg, soviel er auch,
Sonst Böses angefaßt,
Hat in den Bärner Blätterwald
'nen frischen Zug gebracht. —

Chr i e g e m C h r i e g .

Der Balkankrieg het mänglich scho,
D' Genosse schüchtlech g'chnuwicktet:
Di Bärner Tagwacht het's scho lang,
Na-n-ere Protestsversammlig glüschtet.
Denn het meint d'r fröhnerre Zit,
Gäge Chr i e g u Tüürig hättet,
So het d'r G'nosse hilt dafür,
Pralazget und proletet. —
Wo Chr i e g isch weni brichtet worde,
Meh vo de Tschingge-Bräntel:

Bärner Kriegsberichterstattung.

Denn - wenn der Bärner meist scho schläft,
Bei Graus und Sturm und Wetter,
Schickt in den Beinen rum der „Bund“
Mitternachtsertablätter. —

Das Bärner Tagblatt aber nimmt
Sich gar nicht Zeit zum „Drucken“:
Es hängt geschriebne Bulletins,
Raus an der Kornhausbrücke. —

Und wenn der Krieg noch lange währt,
Erstarkt wohl noch der Eisler:
Und 's Laupner Weltblatt engagiert,
Sich Trommeln noch und Pfeifer.

Pedruzz i isch en Ängel g'st,
Kronauer es Hyäntel. *)
Nehschibi tuet no de tuusigs Moor,
Dene Lüte-n-egschpilzere,
D's beschte Mittel gäge Chr i e g,
Sig d' Tagwacht z'abonniere. —
D' Versammlig het ihre Nutz għa,
Der Türgg will Friede b'schließe:
We da die Tagwacht glüftigħi,
Als Friedeszar begrüße. —
*) Hyäne. Asiaticus minor.

Der Korridor zur Adria.

Selbstverständlich schien's dem Serben,
(Die Gelegenheit lag nah)
Daz den großen Gang sie erben —
Den „Corridor zur Adria“.
Doch es ist ein großer Fehler
Was der Serbe sich verspricht:
Auf zwei Nenner nur ein Zähler
Solches dividiert sich nicht!...
Österreich wird nimmer lassen
Fahren diesen Corridor,

Will zur See es Fuß jetzt fassen
Geht die Adria allem vor.
Auch Italien lockt gewaltig
Jener Adria-Küstenstrich,
Wo sein Handel vielgestaltig
Täglich immer mehrzt sich!
Dann spaziert der Serbe schwerlich
Auf dem schönen Corridor,
Der geworden ihm entbehrliech —
Weil er gänzlich ihn verlor!...
Fax.